Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nr. 116 — Mittwoch, den 21. Mai — 1890.

Die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Reichstagssession

sind im Princip bereits gehoben, denn die Annahme der beiden Vorlagen, um die es überhaupt zu ernsten Differenzen hätte kommen können, der Militärvorlage und der Colonialvorlage, ist mit großer Mehrheit schon heute gesichert. Es ist, wie wir schon neulich hervorgehoben haben, im Parlament keine Neigung zu Conflicten vorhanden; Regierung, wie Abgeordnete haben den gleichen Wunsch, in Frieden mit einander auszukommen. Mit Ausnahme der socialdemocratischen Abgeordneten giebt es im Reichstage nur wenige Mitglieder, welche um jeden Preis den Kampf bis auf's Messer wollen. So wird denn auch die Militärvorlage mit sehr erheblicher Mehrheit bewilligt werden, nachdem Kriegsminister von Verdy die von ihm in Aussicht gestellten näheren Erklärungen einer Specialcommission des Reichstages gemacht haben wird. Dieses geheime Material ist der allgemeinen Ansicht nach ein sehr bedeutsames, denn der Kriegsminister war in den Plenarsitzungen des Reichstages so zurückhaltend und ruhig zugleich, daß man annehmen muß, er zweifelt nicht daran, daß der Reichstag die Berechtigung seiner Gründe anerkennen wird. Die neue Militärvorlage erhöht bekanntermaßen die Friedensstärke der Armee um 18 000 Mann. Selbstverständlich wird die Aushebung der jungen Leute in Folge dessen eine weit schärfere, und so Mancher, der bisher der Ersatzreserve überwiesen wurde oder gar als überzählig davonkam, wird nun seine Zeit abdienen müssen. Es wird gut sein, wenn junge Leute und ihre Eltern sich dies richtig klar machen, damit nicht die unerwartete Aushebung zum activen Dienst ihnen einen Strich durch die Rechnung macht. In der französischen Republik sind die militärischen Bestimmungen bekanntlich noch strenger, dort werden selbst begründete Reclamationen selten berücksichtigt. Der Staat unterstützt dort bedürftige Angehörige, und der Ernährer muß dienen. Die Last ist eine schwere, aber sie ist nothwendig, darum wird man sich auch mit ihr befreunden.

Im Reichstage ist der Kriegsminister ersucht, eine Kürzung der activen Militärdienstzeit eintreten zu lassen. Zu gesetzlichen Bestimmungen hierüber sind, wie sich erwarten ließ, die Regierungen nicht geneigt, aber mit gutem Grunde ist zu hoffen, daß die Milderungen, welche sich im Wege ausgedehnten Urlaubes sich ermöglichen lassen, auch zugestanden werden. Die glatte Annahme der neuen Militärvorlage bedeutet ein kräftiges Vertrauensvotum des Reichstages zur Reichsregierung, und man kann überzeugt sein, daß ein Entgegenkommen darauf nicht fehlen wird. Hat doch der Kriegsminister sich bereits damit einverstanden erklärt, dem Reichstage ein Heeresorganisationsgesetz vorzulegen, welches auf längere Zeit hinaus die militärischen Fragen regeln soll. Schon häufig ist um eine solche Vorlage ersucht, welche die Verhältnisse gründlich klarstellen und Allen reinen Wein einschenken würde. Die deutschen Militärvorlagen haben einen Punkt mit den Entwürfen betr. die Verlängerung des Socialistengesetzes gemein, aus welchem zum guten Theile die obwaltenden Schwierigkeiten herzuleiten waren. Die parmanente Wiederholung desselben Thema's in kurzen Zwischenräumen schuf eine verdrießliche Stimmung, und im Reichstage besteht nicht erst seit heute und gestern, sondern schon seit Jahren der Wunsch, mit den Militärforderungen ebenso, wie mit dem Socialistengesetze ein für alle Male ins Reine zu kommen. Das Socialistengesetz soll ja nach dem Willen des Kaisers stillschweigend ablaufen, bei der Militärverwaltung steht es, auch für ihr heikles Gebiet für immer reinen Tisch zu machen. Und auch unser Kaiser wird hierauf um so eher eingehen, je mehr er sieht, daß das Parlament auch schweren Forderungen gegenüber volle Gerechtigkeit wiederfahren läßt. Unsere inneren Verhältnisse entwickeln sich ruhig, mehr und mehr schweigt die Stimme der Leidenschaft. Dieser Wechsel muß aber auch von allgemeiner und guter Rückwirkung auf die socialen Verhältnisse sein, denn, es ist doch Thatsache, viel Lärm, viel Geschrei, viel Unruhe der letzten Zeit war ein künstliches Product.

Tagesschau.

Die Adresse der berliner Bürgerschaft an den Fürsten Bismarck ist soeben fertiggestellt und dürfte auf diesem Gebiet ihres Gleichen suchen. Eine Zeichnung Waldemar Friedrich's stellt des Fürsten Abschied von Berlin dar. Die Mappe ist in reicher Ornamentirung in Gold, Silber und Leder ausgeführt.

Der deutsche Gesandte von Bülow in Bern hat officiell beim Schweizer Bundesrath angefragt, ob derselbe geneigt wäre, in Unterhandlungen über einen neuen deutsch-schweizerischen Niederlassungsvertrag einzutreten. Die Antwort lautete bejahend. Es ist anzunehmen, daß über den neuen Vertrag schon eine principielle Verständigung erzielt ist.

Erzbischhof Dr. Thoma hat dem Vorstande des deutschen Katholikentages mitgetheilt, daß der Papst damit einverstanden sei, daß der diesjährige Katholikentag nicht in München abgehalten werde.

Die anglikanische Missionsgesellschaft in London hat Nachrichten aus Uganda in Centralafrika erhalten, denen zufolge der christenfreundliche König Mwanga mit Hilfe der Weißen seine Macht wieder befestigt und sich unter englischen Schutz gestellt hat. Was aus seinem Gegenkönige Carema geworden ist, wird nicht gesagt.

Deutsches Reich.

S. M. der Kaiser hat sich, nach zweitägigem Aufenthalte in Schlobitten, am Sonntag Nachmittag von dort zu Wagen nach Prökelwitz begeben, um daselbst zur Abhaltung von Jagden bis zum 22. d. Mts. Abends zu verweilen.

Die Kaiserin begab sich am Sonntag Vormittag vom neuen Palais aus zu Wagen nach Potsdam und wohnte dort dem Gottesdienste in der Friedenskirche bei. Abends fand bei der Kaiserin aus Anlaß des Geburtstages des Prinzen Rupprecht von Bayern ein Diner von einigen 20 Gedecken statt, an welchem außer dem Prinzen Rupprecht und dessen Begleiter, Hauptmann Zerreiß, auch Prinz Alexander von Preußen, Prinz Friedrich Leopold, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, der Erbprinz und die Erbprinzessin Reuß, der bayerische Gesandte Graf v. Lerchenfeld-Köfering und die zur Zeit hier anwesenden Mitglieder der bayerischen Gesandtschaft Theil nahmen.

Kaiser Wilhelm II hat sich in Königsberg sehr befriedigt über die Reichstagsverhandlungen ausgesprochen. Er freute sich über die sachlichen Debatten, sprach mit hohem Lobe vom Reichskanzler, dem Grafen Moltke und dem Kriegsminister und sagte, er habe auch die freisinnigen und socialdemocratischen Reden mit großem Interesse gelesen. Daraus, daß selbst die socialistischen Redner sich Mäßignng auferlegten, hoffte der Kaiser für die Zukunft das Beste.

Prinz-Regent Luitpold von Bayern wird Anfang August auf besondere Einladung des Kaisers nach Berlin kommen, um den großen Hochwildjagden bei Hubertusstock beizuwohnen.

Die geplante Vereinigung der deutschen Witu-Compagnie mit der deutschen ostafrikanischen Gesellschaft ist am Montag vollzogen. Beide Gesellschaften hielten am Montag Generalversammlungen ab, auf welchen der bezügliche Vertrag angenommen wurde Dieser Beschluß bedarf noch der Zustimmung des Reichskanzlers, die indessen nicht ausbleiben wird. — Die vier Factorhäuser, welche die deutsche ostafrikanische Gesellschaft nach ihren Colonien gesandt hat, sind dort glücklich angekommen. Bis zum Aufstellen waren die Gebäude in Deutschland fix und fertig gestellt.

Parlamentarische Verhandlungen.

Deutscher Reichstag.

(9. Sitzung vom 19. Mai.)

1¼ Uhr. Am Bundesrathstische: v. Bötticher, Frhr. v. Berlepsch. Die erste Berathung des Arbeiterschutzgesetzes wird fortgesetzt.

Abg. Grillenberger (Soc.) äußert sich in mehrstündiger Rede über alle Arbeiterfragen. Er erkennt an, daß die Vorlage gute Seiten habe, doch kommen die Grundgedanken der bekannten kaiserlichen Erlasse darin nur in sehr abgeschwächter Form vor. Redner fordert einen Maximalarbeitstag, bestreitet, daß derselbe der Industrie Schaden bringe und bekämpft namentlich die Bestimmungen der Vorlage über Bestrafung des Contractbruches und der Streikagitatoren, die nur einen Angriff auf die Coalitionsfreiheit der Arbeiter bedeuteten. Mit den heftigsten Angriffen auf die Arbeitgeber beschließt Abg. Grillenberger seine Rede.

Abg. Frhr. von Stumm (freiconf.) antwortet, er habe sehr genaue Lohnlisten geführt, und aus denselben ergebe sich, daß die Lohnsteigerung der letzten Jahre viel höher sei, als die Steigerung der Lebensmittelpreise. Viele Fabrikanten arbeiteten heute ohne Verdienst, nur damit ihre Leute nicht hungern sollten. In anderen Ländern stehe es noch nicht einmal so gut, wie bei uns. Herr Grillenberger möge sich nur

---

Allsiegerin Liebe.

Roman aus dem Englischen von **Max von Weißenthurn.**

(39. Fortsetzung.)

„Das klingt ja höchst geheimnißvoll!" spottete sie.

„Ich muß ehrlich gestehen", sprach der Herzog, „daß die sonderbare Bitte der Comtesse mich stark ernüchtert hat. Ich interessirte mich lebhaft für sie und empfand die größte Theilnahme für das junge Wesen, dessen Vater, wie Sie wissen, mein bester Freund gewesen ist. Das hat sie nun selbst verwirkt. Was die Vermögensverwaltung betrifft, so werde ich ihr gegenüber meine Schuldigkeit thun, aber unmöglich kann ich ein zärtliches Interesse für eine junge Dame an den Tag legen, welche unumwunden den Wunsch ausspricht, den Mörder ihres Vetters vor gerechter Strafe zu bewahren."

Mit diesen Worten erhob der Herzog sich, um Abschied zu nehmen.

Adrian fühlte, wie ungerecht das Urtheil sei, welches man über Viola fällte, aber — er war machtlos und konnte nicht sagen, was er wußte!

„Sie glaubt, daß jener Mensch wahnsinnig sei", suchte er in begütigendem Tone zu vermitteln.

Der Herzog machte eine fast heftige, abwehrende Bewegung.

„Sie soll abwarten, ob die Geschworenen diese Ansicht theilen; eine solche Vermuthung, welche nicht die geringste vernünftige Basis hat, kann natürlich in keiner Weise genügen, um dem natürlichen Lauf der Dinge Einhalt zu gebieten. Ich glaube vielmehr, daß die einzige Entschuldigung, welche wir für die Comtesse anführen können, darin besteht, daß wir sagen, sie selbst sei nicht ganz vernünftig. Wenn Sie meinem Rathe folgen wollen, so geben Sie Viola bis zu Ihrer völligen Herstellung in eine Privatheilanstalt. Natürlich ziehe ich unter den obwaltenden Umständen meinen Antrag, sie in meinem Hause aufnehmen zu wollen, in aller Form zurück. Ich könnte der Herzogin gegenüber einen solchen Schritt nicht verantworten. Ich hätte das nie von Viola erwartet!"

„Sie kannten sie eben nicht". sagte die Gräfin wegwerfend.

„Ich sehe, daß man leicht getäuscht wird, daß ein hübsches Gesicht und gefällige Manieren nicht immer Bürgschaft leisten für ein correctes Empfinden und Denken. Leben Sie wohl, gnädigste Gräfin, und auch Sie, Fräulein Lucie! Es ist gut, daß Sie beschlossen haben, Ihre Abreise nach London zu beschleunigen. Unter den obwaltenden Umständen wird es für Sie Beide das Beste sein!"

Nach diesen Worten und nach förmlicher Verabschiedung von Adrian entfernte der Herzog sich.

Eine lautlose Stille folgte seinem Fortgang im Salon. Die Gräfin saß, wie nur ganz in ihren Schmerz versunken; Lucie spielte mit einer ausnehmend hübschen Angorakatze, die ihr schmeichelnd auf den Schooß gesprungen war, und Adrian stand wie vollständig in seine Gedanken versunken, die der düstersten Natur zu sein schienen.

Und sie waren es! Arme Viola! Was hatte sie, nachdem ihr natürlichster Beschützer, der vertrauteste Freund ihres Vaters, dem von diesem alle Verfügung über ihre Zukunft zuerkannt war, sich von ihr abwandte, von diesen beiden Frauen zu erwarten, die, obgleich sie ihr im Leben am nächsten standen, doch Nichts als Haß für sie kannten?

Haß für das Wesen, daß er liebte, — er mochte dagegen anstreiten, so viel er wollte — das er liebte, liebte ohne Schranken, über alle Maßen, das er liebte, ohne jede Hoffnung!

Denn war er nicht gebunden, — gebunden an das herzlose Geschöpf, deren Schönheit nur eine Maske war, geschaffen, zu bethören und zu blenden?

Und die Ehre forderte von ihm, daß er sein einmal gegebenes Wort hielt! O, über das Weh!

Mit aller Selbstgewalt sich zur Ruhe zwingend, erhob er die Augen, nur um dem in unsagbarem Spott auf ihm ruhenden Blick Lucie's zu begegnen. Er zuckte zusammen, aber er beherrschte sich.

„Lucie", sprach er, an seine schöne Braut herantretend, „wirst auch Du Dich schroff von dem armen Mädchen abwenden, welches, ohne jeden Freund, schutz- und hilflos dasteht in der Welt? Wirst nicht wenigstens Du ihr die Schwesterhand entgegenstrecken, um sie durch die Nacht der Trübsal in eine freundlichere Zukunft hinüberzuleiten? Sie ist tief bedauernswerth —"

Was er weiter sprechen wollte, es erstarb ihm auf den Lippen vor ihrem kurzen, harten Lachen, das sie einzig für seine bittenden Worte hatte.

„Bedauernswerth!" wiederholte sie spöttisch. „Ich weiß nicht, warum die kleine Prinzessin bedauernswerth sein sollte. Sie ist reich, unendlich reich sogar und — einen Freund besitzend, der eine solche Einsprache für sie zu führen weiß, wie Du," sie zuckte vielsagend die Achseln, „da wüßte ich bei Gott nicht, was es zu bedauern geben sollte!"

Adrian kostete es sichtlich Mühe, die Worte zurückzuhalten, die sich ihm über die Lippen drängen wollten.

„Lucie, ich will annehmen, daß blinde Abneigung allein Dich so sprechen ließ," zwang er sich, mit erkünstelter Ruhe zu erwidern. „Was mich für die Allerärmste reden läßt, es ist das Mitgefühl, welches jeden Menschen mit warmem Empfinden für das leidende Mitgeschöpf beseelen muß. Verwaist, wie sie ist, und durch die furchtbarste Tragödie den widerstreitendsten Conflicten des Daseins in die Arme getrieben, ist das unglückliche Mädchen gewiß mehr als beklagenswerth. Wie muß ihr da jeder Zuspruch wohlthun, um so mehr, wenn er aus weiblichem Munde ihr zu Theil wird!"

Die Gräfin hatte sich bei seinen letzten Worten aufgerichtet. Sie fühlte den Stachel, der auch gegen sie in seiner Rede lag.

„Verzeihen Sie, Baron," hob sie in äußerst larmoyantem Tone an, „im Allgemeinen mag Das, was sie da sagen sehr

draußen umsehen. Redner wünscht, daß vor Allem die Bestimmungen über Sonntags-, Frauen- und Kinderarbeit recht bald Gesetz werden. Zum Segen für die Bevölkerung könne die Vorlage aber nur werden, wenn das Verhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeiter nicht gelockert, sondern gefestigt werde.

Abgg. v. Cegielski (Pole), Winterer (Elf.), Hähnle (Volkspartei) stimmen dem Gesetzentwurf im Allgemeinen zu, worauf die Weiterberathung auf Dienstag 1 Uhr vertagt wird.

Abgeordnetenhaus.

(61. Sitzung vom 19. Mai.)

Der Gesetzentwurf betr. die Unterhaltung der nicht schiffbaren Flüsse in der Provinz Schlesien wird in der Gesammtabstimmung definitiv angenommen und dann die Berathung der Vorlage betr. die Erhöhung der Beamtengehälter fortgesetzt. Die für diesen Zweck im Etat des Finanzministeriums eingestellten Summen werden genehmigt. Im Etat des Cultusministeriums werden drei Millionen zu Dienstalterszulagen für Volksschullehrer und Lehrerinnen gefordert. Der Titel wird unverändert genehmigt, nachdem Cultusminister von Goßler Gelegenheit genommen hatte vom Abg. von Jagow geäußerte Bedenken, daß einzelne Gemeinden durch Vermehrung der Dienstalterszulagen allzusehr belastet würden, durch die Erklärung zu zerstreuen, daß die Staatsregierung, soweit die betreffenden Mittel reichten, den thatsächlich bedrängten Gemeinden bereits gegenwärtig zu Hilfe zu kommen pflege. Damit sind die Erhöhungen der Beamtengehälter genehmigt. Darauf werden noch 100000 Mark als erste Rate zur Schiffbarmachung der Fulda von Münden bis Cassel bewilligt, und die zu dem Nachtragsetat eingegangenen Petitionen durch die gefaßten Beschlüsse für erledigt erklärt.

Nächste Sitzung: Dienstag 12 Uhr. (Dritte Lesung des Nachtragsetats.)

Parlamentarisches.

Der dem Bundesrath zugegangene Gesetzentwurf betr. die Errichtung eines Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm I. besagt, daß das Denkmal als Reiterstandbild auf dem Terrain der bisherigen Schloßfreiheit in Berlin errichtet werden soll. Der Reichskanzler wird ermächtigt, eine engere Denkmalsconcurrenz auszuschreiben.

Die Militärcommission des Reichstages begann am Montag die Berathung der neuen Militärvorlage. Der Kriegsminister begründete die Nothwendigkeit der Erhöhung der Friedensstärke der Armee hauptsächlich unter Hinweis auf Frankreich, das mit seiner neuen Heeresorganisation sowohl bedeutend mehr Infantrie, wie Artillerie habe, als Deutschland. 1887 habe sich die Tragweite der französischen Neuerungen noch nicht völlig übersehen lassen, darum habe auch Niemand sagen können, daß Deutschlands militärische Maßnahmen abgeschlossen seien. Abg. Richter war der Ansicht, daß man auf billigere Weise dem Bedürfniß Rechnung bieten könne. Auf eine Anfrage, ob Deutschland sich im Ernstfalle wirklich auf seine Verbündeten verlassen könne, antwortete der Kriegsminister, daß er in seiner Eigenschaft als Staatsminister die Versicherung abgeben könne, Deutschland könne sich auf seine Verbündeten verlassen. Es liege nichts vor, was den so oft bekräftigten Glauben an das Bündniß Deutschlands mit Oesterreich und Italien und seine Bemühungen im Interesse des Friedens erschüttern könne Heute wird die Berathung fortgesetzt.

Die Budgetcommission des Reichstages hat am Montag den Nachtragsetat und damit zugleich die Colonialforderung von 4½ Millionen Mark angenommen. Für die letztere stimmten Nationalliberale, Conservative, Centrum. Ferner wurde die Ausgabe für die bereits in diesem Jahre in Dienst tretende ostafrikanische Dampferlinie bewilligt. Als Anlaufehafen für die Linie wird wahrscheinlich Rotterdamm gewählt werden.

Die Gewerbecommission des Reichstages hat am Montag den größten Theil des Gesetzes über die Einführung von Schiedsgerichten angenommen.

Der Abg Goldschmidt hat einen Antrag im Reichstag eingebracht, welcher das Verhältniß zwischen Principal und Handlungsgehilfen bestimmt regeln soll.

Ausland.

Großbritannien. Ein Gerücht, daß die britisch-ostafrikanische Gesellschaft Lord Salisbury angezeigt habe, sie werde sich auflösen und ihr Territorium aufgeben, falls die deuschen Ansprüche anerkannt würden, ist unrichtig; das Directorium hat jedoch diese Frage in Erwägung gezogen. In den betreffenden Kreisen herrscht große Aufregung, die Regierung, so theilt man dem „Berl. Tgbl." mit, wird heute abermals im Unterhause interpellirt werden. — Der König von Belgien hat mit dem Premierminister Lord Salisbury eine lange Unterredung über die Bekämpfung der anarchistischen Umtriebe gehabt. Der König betonte, daß englische Asylrecht komme am meisten den Umsturzparteien zu Gute. — Lord Londonderry erklärt, er habe gute Hoffnung, Fürst Bismarck werde im Hochsommer ihn besuchen. — Der englische Missionar Large in Tokio in Japan wurde von japanesischen Räubern ermordet.

Italien. Das nationale Schützenfest in Rom hat mit einer vom König und der Königin vorgenommenen Preisvertheilung seinen Abschluß gefunden. Crispi der Premierminister hielt, bei diesem Anlaß eine mit lautem Beifall aufgenommene Friedensrede.

Oesterreich-Ungarn. Eine Deputation deutscher Officiere ist zur Theilnahme an den Militärbesichtigungen im brucker Lager in Wien eingetroffen. — Das 61. österreichische Infanterie-Regiment, dessen Chef der russische Kaiser ist, feierte sein 50. Jubiläum. Der Zar hatte einen Officier seines Stabes zur Feier gesandt. — Im Pilsener Revier ist ein allgemeiner Bergarbeiterstreik ausgebrochen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Dirschau,** 19. Mai. (Zum Eisenbahn-Unglück.) Heute Vormittag gegen 11 Uhr gelang es, den Tender aus dem Abfertigungsbureau herauszuziehen. Schon heute Morgen hatte man ihn mittelst der eisernen Winden ein wenig vorgerückt, so daß nun das Herausziehen durch 2 Lokomotiven leichter gelang. Der Weg, den der Tender nehmen mußte, war vollständig mit starken Bohlen ausgelegt worden, so daß derselbe auf festen Boden ruhte und auf den Bohlen herausgezogen werden konnte. Das Herausziehen geschah durch 2 starke Lokomotiven, die durch die schon benutzte starke eiserne Schiffskette mit dem Tender verbunden waren. Dieser sah arg verwüstet aus, die Seite, welche im Keller resp. auf der Lokomotive lag, war vollständig demolirt, die dicken Eisenplatten waren verbogen und die weniger festen Eisentheile abgebrochen. An den Seiten waren verschiedene Löcher, aus denen noch eine Menge Wasser herausströmte. Die Räder waren unbeschädigt, so daß man den Tender auf dem Geleise mit Leichtigkeit wegschaffen kann. Man ist jetzt dabei beschäftigt, denselben vom Bahnsteig auf das Danziger Geleise zu bringen. — Der Postassistent Schulte wurde Sonnabend Abend in Danzig beerdigt. Die hiesigen Kollegen des Verstorbenen, sowie die aus Danzig hatten denselben je einen prächtigen Lorbeerkranz gewidmet. Schulte war erst seit dem 2 April in Dirschau beschäftigt. — Nachzutragen haben wir noch, daß die Züge nach der schrecklichen Katastrophe vor der Einfahrt an der schwarzen Brücke wieder halten.

— **Neustadt,** 19. Mai. (Rittergutsverkauf.) Das etwa 600 Morgen große Rittergut Wispau im Kreise Neustadt, welches Bauunternehmer Mierau aus Osterode vor einem Jahre für 48000 Mk. käuflich erworben hat, ist an Herrn von Heyne für 63000 Mk. verkauft worden.

— **Christburg,** 18. Mai. (Kaiserbesuch.) In unabsehbaren Schaaren strömten heute Nachmittag die Bewohner von Christburg und Umgegend zu Fuß und zu Wagen, von dem schönsten Wetter begünstigt, nach dem nahen Prökelwitz. Wie ein Lauffeuer war es nämlich gestern bekannt geworden, daß der Kaiser gegen 4 Uhr daselbst eintreffen werde. Voll Erwartung harrte die Menge vor dem Jagdschlosse der Dinge, die da kommen würden; um 3¾ Uhr trafen zunächst die Gepäckwagen ein (auf einem derselben lag bereits ein Rehbock, der unterwegs in der Gegend von Canthen geschossen sein soll und der auch sofort aufgebrochen wurde), ferner ein Wagen mit der Dienerschaft. Sodann sprengte Oberinspector Tolkemit mit den beiden Inspectoren aus Mathildenhof und Storchnest heran und nahmen Aufstellung an dem Oeconomiegebäude, darauf folgte ein Vorreiter. Endlich erschien, von der Menge jubelnd begrüßt, der Wagen des Kaisers, welcher vom Grafen Richard zu Dohna selbst gefahren wurde; neben dem letzteren auf dem Bocke saß der Kaiser in voller Generals-Uniform, mit einem Orden auf der linken Brust, sehr wohl und munter aussehend. Die Tochter des Oberinspectors Tolkemit überreichte ein prachtvolles Bouquet, das der Kaiser, aus dem Wagen sich beugend, in Empfang nahm; vorher hatte schon eine andere Dame gleichfalls ein Bouquet überreicht, welches der Kaiser seinem Leibdiener, der hinten im Wagen saß, übergeben hatte. Bei der Vorfahrt vor dem Schlosse bliesen zehn Jäger die Jagdfanfare und darauf nahm der Kaiser den Rapport des Revierjägers Schmidt, der schon früh eingetroffen war, in Empfang. Sodann betrat der Kaiser mit den übrigen Herren das Schloß, auf welchem sogleich die Kaiserstandarte gehißt wurde, und alsdann fand das Diner statt. Nach Beendigung desselben fuhr der Kaiser gegen 6 Uhr auf einem leichten Jagdwagen sofort auf die Pürsche. Bei der Fahrt von Canthen nach Prökelwitz war bei einem dem Kaiser voraus fahrenden Wagen ein Pferd gefallen; dasselbe wurde auf einem benachbarten Gute ersetzt, sodaß durch den kleinen Unfall keine Verzögerung herbeigeführt wurde.

— **Königsberg,** 19. Mai. (Von einem recht unzeitigen Fall,) der zum Glück kein Unfall wurde, berichtete uns ein Augenzeuge bei dem Parademarsch auf dem Herzogsacker. Nach dem Feldgottesdienst hatte ein Vicefeldwebel, der als schließender Unterofficier, hinter der Compagniefront marschierte, das Unglück, gerade als er sich in gleicher Höhe mit dem die Parade abnehmenden Kaiser befand, zu stolpern und — der Länge nach hinzufallen. Der Kaiser lächelte, der arme Vicefeldwebel aber wird wohl dem Weinen nahe gewesen sein. Schnell erhob er sich und eilte nach seinem Platze um ein Theil mitzu marschieren, der commandirende General Bronsart v. Schellendorf aber, der dicht hinter dem Kaiser stand, entschuldigte den armen „Gefallenen", indem er die Meldung machte, daß die Feldwebel erst zwei Tage vorher die Schleppsäbel geliefert erhalten hätten und auf die Ungewohnheit des Tragens der Scheide die Schuld dieses unvorschriftsmäßigen Honneurs schob. Für den Vicefeldwebel hat dieser Fall selbstredend keinen weiteren Fall nach sich gezogen.

— **Schildberg,** 16. Mai. (Der Communalbeitrag) für das laufende Etatsjahr ist auf 60 Procent festgesetzt. (Glückliche Stadt.)

— **Inowrazlaw,** 18. Mai (Von der Saline.) Der Minister hat dem Vernehmen nach den Director der hiesigen Saline, Bergrath Besser, aufgefordert, sich gutachtlich darüber zu äußern, ob es sich empfehle, für die Salinenarbeiter Wohnungen auf Staatskosten einzurichten und eine Consumanstalt zur Beschaffung von billigen Lebensmitteln zu begründen.

Posen, 18. Mai. (Von bedeutenden Hagelschäden) sind am vergangenen Dienstag und Mittwoch mehrere Bezirke der Provinz Posen heimgesucht worden. Im Kreise Inowrazlaw wurden die Feldfrüchte von Wiesenfelde, Trlong und Strzelce und im Kreise Mogilno die der Orte Parlinek und Amalienhof geschädigt. Im Posener Kreise sind die Schäden nur gering, stärker dagegen hat der Roggen in der Gegend von Schildberg gelitten.

Locales.

Thorn, den 20. Mai 1890.

— **Provinzial-Steuer.** Der westpreußische Provinziallandtag hat, in den Provinzial-Haushalt pro 1890/91 an Provinzialabgaben den Betrag von 534153 Mark eingestellt, welcher durch Erhebung eines Zuschlages von 9,8 Procent, und zwar zunächst von dem zuletzt bekannten berichtigten Staatssteuersoll von den Kreisen aufzubringen und von denselben in zwei gleichen Raten zum 1. Juli und 1. December d. J. zu entrichten ist. Nach der nunmehr erfolgten Repartition haben an Provinzialabgaben pro 1890/91 die Kreise des Regierungsbezirks Danzig zu entrichten: Berent 9240 Mark, Carthaus 10580 Mark, Stadt Danzig 90343 Mark, Kreis Danziger Höhe 12481 Mark, Kreis Danziger Niederung 15175 Mk, Dirschau 15243 Mk, Stadt Elbing 22588 Mk., Landkreis Elbing 16753 Mk., Marienburg 42260 Mk., Neustadt 10468 Mk., Putzig 6547 Mk. und Pr. Stargard 13270 Mk.; zusammen incl. der Pfennigbeträge 264950 Mk. während auf die Kreise des Regierungsbezirks Marienwerder 269203 Mk. entfallen.

— **Collecte.** Zum Besten der Mission unter den Heiden wird am 2. Pfingstfeiertage in sämmtlichen evangelischen Kirchen Westpreußens eine Collecte eingesammelt werden.

— **Monatsoper.** Die gestrige Vorstellung, arrangirt zum Benefiz für unsere Koloratursängerin Frl. Ottermann, hat der Beneficiantin wie zu erwarten, sehr zahlreiche Beweise ihrer Beliebtheit beim Publicum gebracht, welche in Gestalt von Blumen und Applausen in großer Fülle gespendet wurden. Für die vielen vorzüglichen Leistungen, die Frl. Ottermann uns an so manchen Abenden durch ihr sicher, rein und sympathisch klingendes Organ und ihr routinirtes Auftreten bot, waren die gestern gebrachten Ovationen der Ausdruck einer freiwillig gern gezollten Dankbarkeit. Zur Aufführung gebracht wurde Maillarts hier vor zwei Jahren aufgeführtes: „Glöckchen des Eremiten." Wenn wir die strengen Grundsätze einer aufmerksamen Kritik walten lassen wollten, so fänden wir wohl Manches zu tadeln, denn die Oper des gestrigen Abends verlangt von ihren Darstellern sehr viel schauspielerisches Talent und das hat etwa mit Ausnahme des Herrn Amberg, der den Bauern Thibaut wenigstens nach einer Richtung hin ausgearbeitet — kein einziges Mitglied des ganzen Ensembles. Da wir aber vornehmlich Gesang von der Oper fordern, so wollen wir das, was aus dem Gesichtswinkel des Schauspiels zu tadeln wäre, verschweigen und nur sagen, daß es nicht gut ist, ein Werk mit so vielen schauspielerischen Anforderungen auf die Bühne zu bringen. Auch nicht in Rücksicht auf die Beneficiantin; denn daß Frl. Ottermann die Rose Friquet zu ihren besten Partien rechnen dürfte, kann man gerade nicht behaupten. Gesanglich aber war der gestrige Abend recht zufriedenstellend. Frl. Ottermann gab die Rose mit einer frischen und passenden Sangesweise und suchte so viel ihr möglich war, die Figur der Rose zu verkörpern. Einzelne Stellen im I und II. Act brachten ihr, wie schon oben gesagt, einen rauschenden Beifall. Der Silvain hat nur wenige Stellen in denen er sich günstig bemerkbar machen kann; wenn es Herrn Dworsky gelang dies zu thun, so spricht es für sein Talent Dagegen hat der Belamy, gute Gelegenheit, den muthvollen Soldaten, den feurigen Courschneider

---

wohl zutreffen, in dem besonderen Falle, um den es sich hier handelt, aber sicherlich nicht. Comtesse Viola hat mit eigener Hand eine Schranke zwischen sich und allen Denen, die ihr nahe stehen, errichtet, eine Schranke, die so hoch und unübersteiglich ist, daß es sich wirklich nicht der Worte lohnt, den Gegenstand noch näher zu beleuchten. Sie begreifen auch wohl ohnedies, daß nach diesen Andeutungen jede Möglichkeit einer Wiederannäherung vollständig ausgeschlossen ist!"

Die Lippen fest auf einander gepreßt, hatte Adrian die Rede der Dame angehört, die mehr als alles Andere seinen ganzen Stolz zurückrief. Sich äußerst ceremoniell verbeugend, erwiderte er:

„Ich begreife nach Ihren Worten allerdings nur zu wohl, was Sie für das arme Kind Ihres verstorbenen Gatten empfinden, Frau Gräfin und verzichte natürlich danach auf jeden ferneren Versuch, Ihr Herz zu größerer Milde für die Verlassene zu stimmen. Ich bitte um Verzeihung, daß ich mich Hoffnungen hingab, die, wie ich sehe, sich nie werden verwirklichen können!"

Und nach nochmaliger Verbeugung verließ er, in der stolzen Haltung eines ganzen Cavaliers, den Salon.

Tante und Nichte sahen sich wie auf ein Commando groß und verwundert an.

„Das war deutlich genug gesprochen!" sprach Lucie, unwillig die Angorakatze bei Seite schleudernd und sich aufrichtend. „O, wie ich sie hasse, wie ich sie hasse, diese gleißnerische Schlange, die ihn mir nur entfremdet!"

Die Gräfin änderte in Nichts ihre Position.

„Mag sie doch," sprach sie wegwerfend, „er ist Dir verlobt und also Dir sicher!"

Ihr sicher! Mit welch grausamem Folterschmerz der bleiche Mann draußen im Corridor sich die Worte wiederholte. Ja, er war ihr sicher, der Teufelin mit der Larve einer Venus, an die er gekettet war durch sein Ehrenwort fürs Leben, während doch alles Empfinden, das in ihm war, einzig ihn hintrieb zu jener Anderen, an der sein Herz hing mit jeder Faser, mochte er dagegen anstreiten, so viel er wollte, der er zu eigen war mit Leib und Seele durch das Gebot der mächtigsten Herrscherin auf Erden, der Allsiegerin Liebe! Und getrennt, getrennt von ihr auf ewig! Die Kluft, welche das Weltmeer zwischen Himmel und Erde schafft, sie konnte nicht größer, gewaltiger sein, als die, welche zwischen ihm und Viola gähnte.

Und auch sie liebte ihn! Die Enthüllung ihres Geheimnisses hatte es ihm verrathen. Sie liebte ihn, und sie waren getrennt, geschieden von einander fürs Leben durch ein Wesen ohne Herz, ohne Gefühl. Allbarmherziger Gott im Himmel, konnte es denn sein, — getrennt, geschieden auf ewig?

19 Capitel.

Viola's Resignation, mit welcher dieselbe Adrian's Worte, daß sie weder von der Gräfin, noch von Lucie etwas zu erhoffen habe, entgegennahm, schnitt diesem noch weit tiefer in die Seele, als die Kaltherzigkeit, welche Beide einzig für die Aermste an den Tag gelegt hatten. Sie hatte es ja längst gewußt, daß sie von der zweiten Frau ihres verstorbenen Vaters Nichts von Liebe zu erwarten habe, daß Lucie aber gradezu sie hasse. So waren ihr seine Mittheilungen nur das Allernatürlichste und keine Thräne netzte ihre Wangen, kein Laut der Klage kam über ihre Lippen. In ihrem Gehirn jedoch arbeitete es gewaltig und Alles concentrirte sich auf den einen Punkt: welchen Weg sie in Zukunft zu gehen habe. Allein, völlig nur auf sich selbst angewiesen, stand sie da inmitten der Brandung des Lebens, wohl reich an Glücksgütern, die ihr der todte Vater hinterlassen, aber dennoch ärmer als der Aermsten eine. Denn was nützte ihr alles Geld, aller Besitz ohne das Eine, was allein das Leben erhellt, ihm Licht und Wärme giebt, — ohne Liebe!

Armes junges, verlassenes Geschöpf! Arme Viola!

Und während sein Empfinden überquoll in heißem Mitgefühl, mußte er kalt daneben stehen und zuschauen, wie sie sich verzehrte in endlosem Schmerz, der ihr das junge Herz zerriß, das Prüfungen noch nicht gestählt hatten gegen die Stürme des Lebens.

Er mußte seine ganze Selbstbeherrschung zusammenraffen, um die Worte, die sich ihm über die Lippen drängten, in die Schranken einzudämmen, welche die Verhältnisse nun einmal aufgerichtet hatten. Er mußte sich Gewalt anthun, um nicht auszusprechen, was ihm doch auf der Seele brannte, daß er sie liebe, sie allein, — daß er sie liebe und lieben werde in alle Ewigkeit!

Er durfte ja nicht sprechen. Seine Lippen mußten versiegelt sein. Er war gefesselt, wie Prometheus an den Fels, und er konnte es nicht hindern, daß sie mit jedem Worte, das sie zu ihm sprach, gleichsam Etwas von ihm losriß.

Er durfte sich ihr durch Nichts verrathen. Er mußte vielmehr darauf sinnen, wie er ihr in anderer Weise helfen, wie er ihr beistehen konnte, ihre Zukunft zu regeln, — ihre Zukunft die allein in seiner Hand — ohne Selbstüberhebung — sich zu einer glücklichen gestalten konnte.

(Fortsetzung folgt.)

und den sanguinischen Lebemann, dessen Devise Wein, Weib und Gesang ist, herauszukehren. So ganz wie wir es gewünscht hätten, ist dies von Seiten des Herrn Städing doch nicht geschehen; zum Theil mag eine gewisse Unsicherheit in der Kenntniß der Prosa wie der Partie überhaupt daran Schuld sein. Fräulein Kühnel sang die Georgette recht brav. Herr Düsing sang den Priester. Wenn wir uns für diese Partie eine andere Besetzung gewünscht hätten, so trug daran der Träger der Partie keine Schuld. Ein derartig ausgiebiges Organ ist eben nicht überall zu verwenden. Herr Amberg stattete den Bauern Thibaut, der gesanglich ja ganz nebensächlich ist, mit vielen Heiterkeitsmomenten aus und fand damit sein dankbares Publikum. Ob er es an einer Stelle nicht zu gut gemeint, das zu beurtheilen überlassen wir dem Publikum. — **Am morgigen Mittwoch** und am Donnerstag wird im Theater des Victoria-Gartens Bizet's 4 actige Oper „Carmen" in Scene geben. Carmen hat auf ihrem Siegeszug über alle Opernbühnen der Welt eine fast beispiellose Berühmtheit und Popularität erlangt und dürfte sicherlich auch hier ihre stets bewährte Anziehungskraft auf das Publicum ausüben. Die Carmen wird von Frl. Kühnel, die Micaëla von Frl. Otterman, der Don José von Herrn Dworsky und der Escamillo von Herrn Düsing gesungen werden.

— **Kaufmännischer Verein.** In der gestrigen Generalversammlung wurde wegen Ablehnung der früheren Wahl nachgewählt. Zum Rendanten Kaufmann E. G. Dorau, zu Beisitzern die Mitglieder Puttkammer und Krengel. Die Rechnungslegung wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt.

— **Pferdebahn.** Die Militärbehörde hat die Abtragung der Bromberger Straße, zwecks Anlage der Pferdebahn, genehmigt und die persönlich haftenden Gesellschafter Havestadt und Contag in Berlin den vom Magistrat Thorn ihnen vorgelegten Vertragsentwurf in allen Punkten genehmigt, so daß die Verwirklichung des Projects nunmehr gesichert erscheint, und im Frühjahr nächsten Jahres die Eröffnung der Bahn wohl vor sich gehen wird.

— **Die Abschätzung der Dienstländereien** der Lehrer wurde vom preußischen Cultusminister neu geordnet. Der Minister verwirft es, wenn den Landlehrern der Ertrag der Dienstländereien vielfach mit einem zu hohen Geldwerth auf das Gesammteinkommen der Stelle angerechnet wird. Das Verlangen der einzelnen Gemeinden, den Ertragswerth der Ländereien nach dem Nutzen zu bemessen, den ein bäuerlicher Wirth aus der Bewirthschaftung desselben ziehen könnte, müsse als ungerechtfertigt bezeichnet werden, da der Lehrer bei treuer Schularbeit seinen Ländereien nicht gleiche Aufmerksamkeit zuwenden könne und oft auch der erforderlichen landwirthschaftlichen Kenntnisse entbehre. Der Minister empfiehlt nach dem Vorgange der Forstverwaltung, der Abschätzung der Dienstländereien im Allgemeinen den Grundsteuerreinertrag zu Grunde zu legen, und, wenn nicht eine noch geringere Bewerthung nothwendig sei, den Ertragswerth in Höhe des Grundsteuerreinertrages festzusetzen. Die danach erforderliche Neuregelung soll indessen weder zu einer Mehrbelastung minder leistungsfähiger Schulverbände, noch zu einer Schmälerung des pensionsfähigen Diensteinkommens der Lehrer Anlaß geben. Der Ausgleich soll vielmehr aus dem für Alterszulagen, Zuschüsse und Unterstützungen vorhandenen Dispositionsfonds durch die Regierungen vorgenommen werden.

— **Nachstehende zur Verhütung und zur Löschung von Waldbränden** erlassene gesetzliche Bestimmungen und Polizeiverordnungen seien dem Publikum in Erinnerung gebracht: I. Strafgesetzbuch. Mit Geldbuße bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer an gefährlichen Stellen in Wäldern oder Haiden Feuer anzündet. § 360 Nr. 10. Mit Geldstrafe bis zu einhundertundfünfzig Mark oder mit Haft wird bestraft, wer bei Unglücksfällen oder gemeiner Gefahr oder Noth von der Polizeibehörde oder deren Stellvertreter zur Hilfe aufgefordert, keine Folge leistet, obgleich er der Aufforderung ohne erhebliche eigene Gefahr genügen konnte. II. Feld- und Forstpolizeigesetz. Mit Geldstrafe bis zu fünfzig Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer 1) mit unverwahrtem Feuer oder Licht den Wald betritt oder sich demselben in gefahrbringender Weise nähert; 2) im Walde brennende oder glimmende Gegenstände fallen läßt, fortwirft oder unvorsichtig handhabt; 3) abgesehen von den Fällen des § 368 Nr 6 des Reichsstrafgesetzbuches im Walde oder in gefährlicher Nähe desselben im Freien, ohne Erlaubniß des Ortsvorstehers, in dessen Bezirk der Wald liegt, in königl. Forsten ohne Erlaubniß des zuständigen Forstbeamten, Feuer anzündet, oder das gestattetermaßen angezündete Feuer gehörig zu beaufsichtigen oder auszulöschen unterläßt; 4) abgesehen von den Fällen des § 360 Nr. 10 des Strafgesetzbuchs bei Waldbränden von der Polizeibehörde, dem Ortsvorsteher oder deren Stellvertreter oder dem Forstbesitzer oder Forstbeamten zur Hilfe aufgefordert, keine Folge leistet, obgleich er der Forderung ohne erhebliche eigene Nachtheile genügen konnte. III. Polizeiverordnung. Wer im Falle des § 44 Nr. 4 des Feld- und Forstpolizeigesetzes zur Hilfeleistung bei Waldbränden entboten, es verabsäumt, eine Schippe, einen Spaten, eine Rodehacke oder eine Axt mitzubringen, wird mit Geldstrafe von 1 bis 3 Mark bestraft.

— **Der Roggen,** welcher sich an vielen Stellen in unserer Gegend nach den letzten Regengüssen gelegt hatte, ist bei dem trockenen Wetter und namentlich durch den stattgehabten scharfen Wind wieder aufgerichtet worden. An besonders günstigen Stellen fängt der Winterroggen schon an zu blühen und da auf Blüthe, Fruchtansatz und Reife je 14 Tage gerechnet werden, so ist im Beginn des Monats Juli schon eine Erndte zu erwarten — bedeutend früher, als in einem normalen Jahr. — Das Obst giebt nur theilweise Aussicht auf gute Erndte So haben Birnen vorzüglich, Aepfel mittelmäßig angesetzt, während Kirschen trotz der reichlichen Blüthen keine Frucht haben werden. In der Blüthezeit der Kirschen war es zu kalt und regnerisch.

a **Auf dem gestrigen Viehmarkte** war ein Schwein aufgetrieben, welches mit 38 Mk. pro 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt wurde.

a. **Gefunden** wurde eine goldene Broche auf dem Wege nach Wieses Kämpe, ein Notizbuch mit Papieren auf den Namen E. F. Waisenberg auf dem Altstädtischen Markt und eine Kriegsdenkmünze am Leibitscher Thor.

a. **Polizeibericht.** Sieben Personen wurden verhaftet.

Aus Nah und Fern

* (Ueber die Behandlung des Bienenstichs) giebt Sanitätsrath Dr. Börner zu Hattersheim folgende Rathschläge: Zunächst muß die Stichstelle mit den Fingerspitzen recht kräftig ausgepreßt werden. Unmittelbar darauf sind die chemischen Gegenmittel anzuwenden. Salmiakgeist und Bleiwasser sind am zuverlässigsten. Wie man hier Karbolsäure u. dergl. empfehlen kann, wie neuerdings geschieht, ist mir unbegreiflich. Die nachträglich eintretende Geschwulst wird durch fortgesetzten Gebrauch des Bleiwassers und von Kälte (Wasser oder Eis) beseitigt. Die bekannten Volksmittel, wie frisches Fleisch, geriebene Kartoffeln, feuchte Erde, wirken lediglich kühlend und um nichts besser als Wasser oder Eis. Zur besonderen Freude gereicht es mir, den Bienenwirthen ein absolut und fast momentan wirkendes Mittel gegen den Schmerz angeben zu können: Man spritzt mittelst einer sogenannten Pravaz'schen Spritze, die auf jedem Bienenstand für wenig Geld gehalten werden kann, 2 bis 3 Tropfen der nachfolgenden Lösung in die Haut, unter oder neben der Stichwunde: R: Cocain. muriat. 0,20 Aq. destill. 4,0. Das Mittel hält sich, die Anwendung ist schmerzlos und ganz unschädlich.

* (Allerlei.) In Balgach (Rheinthal) sind gestern Nachmittag 28 Häuser und 16 Ställe niedergebrannt. — Auf der Weser kenterte gestern Abend ein Ruderboot mit vier jungen Männern, die sämmtlich ertranken. Das Unglück wurde durch Schaukeln mit dem Boote verursacht. — Der Postdampfer „Dacca" der British-India-Gesellschaft ist am 16. auf dem sogenannten Daedalus-Riff gescheitert und sofort untergegangen. Die Passagiere und Mannschaft sind vom Dampfer „Palameotta" aufgenommen worden und bereits in Suez eingetroffen. Der Dampfer „Dacca" war auf der Reise nach Australien. — (Arbeiterbewegung.) Die Bierbrauereien Kölns und Umgebung haben den Betrieb wieder aufgenommen. Alle Streikenden wurden entlassen und durch auswärtige Gesellen ersetzt. Die Brauereibesitzer verpflichteten sich, innerhalb Jahresfrist keinen der ausständigen Gesellen wieder anzunehmen. — Am Sonntag wurde der Luftballon „Figaro" aus einer Höhe von 4000 Metern in die Oise vom Sturmwind geschleudert. Die Insassen sind nicht schwer verletzt

Literarisches.

Reichstagswahlkarte nach den Wahlergebnissen vom 20. Februar 1890 mit Berücksichtigung der Stichwahlen vom 1. März 1890, zusammengestellt von Gustav Freytag. Die Karte, in welcher die einzelnen Wahlbezirke nach der Fraction des Vertreters mit verschiedenen Farben bezeichnet sind, ist übersichtlich und deutlich und gewährt einen interessanten Ueberblick über die Parteien und deren Vertretung in den einzelnen Theilen des Reiches. Diese Karte ist somit für Jedermann, der überhaupt Antheil am politischen Leben nimmt, von größtem Interesse. Preis der Karte 90 Pf.; dieselbe ist in allen Buchhandlungen und bei den Verlegern G. Freytag u. Berndt in Wien VII. erhältlich.

Handels-Nachrichten.

Thorn, 20. Mai 1890.

Wetter: heiß.

Alles pro 1000 Kilo ab per Bahn.

Weizen, unv., bei sehr kleinem Geschäft, 127pfd. bunt 176 Mk., 129pfd. hell 180 Mk., 131pfd. hell 181/2 Mk.
Roggen, sehr flau, 121pfd. 151 Mk., 125pfd. 152 Mk.
Gerste, ohne Handel.
Erbsen, Futterw 137–140 Mk.
Hafer, 155–161 Mk.

Danzig, 19. Mai.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogramm 135—188 Mk. bez. Regulierungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 141 Mk., zum freien Verkehr 128pfd. 187 Mk.
Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 120pfd. 144 Mk. bez., transit 103 Mk. bez Regulierungspreis 120pfd. lieferbar inländischer 145 Mk., unterpoln. 108 Mk., transit 102 Mk.
Spiritus per 10 000 % Liter contingentirt loco loco $53\frac{3}{4}$ Mk. Gd., per Mai $53\frac{3}{4}$ Mk. Gd., nicht contingentirt loco $33\frac{1}{2}$ Mk. Gd., per Mai $33\frac{1}{2}$ M. Gd.

Wochenmarkt.

Durchschnittspreise. Mk. Thorn, den 20. Mai. 1890.

Zufuhr: bedeutend.		Mk.	Pf.	Verkehr: stark.		Mk.	Pf.
Weizen	à 50 Kg.	8	70	Aale	à 1/2 Kg.	1	80
Roggen	"	7	60	Barbinen	"	—	30
Gerste	"	6	10	Krebse große	à Schock	3	—
Hafer	"	8	—	kleine	"	1	50
Erbsen	"	6	90	Rothkohl	à Kopf	—	—
Stroh	"	3	50	Weißkohl	"	—	—
Heu	"	2	50	Kohlrüben	à Schock	—	—
Kartoffeln	"	1	20	Zwiebeln	à Kg	—	30
Kartoffeln fr.	à 1/2 Kg.		30	" frische	2 Bund	—	10
				Eier	à Mdl.	—	50
Butter	à 1/2 Kg.	1	—	Gänse	à Paar	—	—
Rindfleisch	"	—	50	Puten	à Stck.	—	—
Kalbfleisch	"	—	50	Hühner	"	2	50
Hammelfleisch	"	—	50	" junge	à Paar	1	20
Schweinefleisch	"	—	70	Enten	"	2	40
Hechte	"	—	60	Tauben	"	—	70
Zander	"	—	60	Aepfel	2 Pfd.	—	20
Karpfen	"	—	—	Spargel	à 1/2 Kg.	—	60
Schleie	"	—	50	Spinat	"	—	05
Barse	"	—	40	Salat	6 Köpfe	—	10
Karausche	"	—	40	Radieschen	3 Bund	—	10
Bressen	"	—	40	Gurken	Stück	—	30
Bleie	"	—	25	Mohrrüben	3 Bund	—	25
Weißfische	"		15	Stachelbeeren	Maaß	—	10

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 20. Mai

Tendenz der Fondsbörse: fest.		20. 5. 90.	9. 5. 90
	Russische Banknoten p. Cassa	233,05	231,50
	Wechsel auf Warschau kurz	232,75	231,
	Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$ proc.	101,40	101,20
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	67,30	67,30
	Polnische Liquidationspfandbriefe	63,90	63,90
	Westpreußische Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ proc.	99,10	99,
	Disconto Commandit Antheile	220,30	219,
	Oesterreichische Banknoten	173,25	172,85
Weizen:	Mai	201,50	202,
	September-October	182,50	183,50
	loco in New-York	100,10	101,10
Roggen:	loco	157,	158,
	Mai	156,50	157,
	Juni-Juli	148,20	159,
	September-October	151,	151,20
Rüböl:	Mai	72,80	71,80
	September-October	55,30	55,40
Spiritus:	50er loco	54,80	54,80
	70er loco	34,90	35,10
	70er Mai-Juni	34,30	34,60
	70er August-September	35,30	35,50

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß $4\frac{1}{2}$ resp. 5 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 20. Mai 1890.

Tag.	St.	Barometer mm.	Therm. °C	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung.
19.	2hp	757,2	+ 20,2	S 2	9	
	9hp	757,6	+ 16,1	C	9	
20.	7ha	758,7	+ 19,5	SE 3	7	

Wasserstand der Weichsel am 20. d. Mitt. 12 Uhr am Windepegel 0,64 m

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß ein Theil der Badeanstalt des Herrn **Jacob Dill** auf der Bazarkämpe an jedem Montag und Donnerstag von Morgens 6 Uhr ab zur unentgeltlichen Benutzung für unbemittelte Frauen und Mädchen geöffnet ist. Wer die Badeanstalt benutzt, kann auf dem Rückwege die Fähre unentgeltlich benutzen. Für die Hinfahrt werden Fährkarten an bedürftige Personen von den Herren Armendeputirten und in unserm Bureau II vertheilt werden, welche zur Benutzung der Fähre zu Badezwecken für nur 2 Pfennig auf die Person berechtigen.

Thorn, den 16. Mai 1890.

Der Magistrat.

Standesamt Thorn!

Vom 11. bis 18. Mai cr. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Arthur Otto Georg, S. des Bautechnikers Otto Zimpel. 2. Max Gottfried, S. des Arb. Julius Krampitz. 3. Margarethe Sophie, T. des Schlossers Johann Kirchwehn. 4. Arthur Richard S. des Arb. Carl Bibel. 5. Anton, S. des Arb. Martin Romanowski. 6. Leon Isidor, S. des Schneidermstr. Joseph Gniatczynski. 7. Hedwig Frieda, T. des Schuhmachers Hermann Kornblum. 8. Kasimir, S. des Schneiders Stanislaus Taichert. 9. Charlotte Anna T. des Regiments-Sattlers Wilhelm Kleinbrecht. 10. Elfriede Anna Sophie T. des Sergeant im Ulanen-Regiment v. Schmidt Albert Hermann Eduard Schulz. 11. Valerie, unehel. Tochter. 12 Frieda Alma Marie, T. d. Schiffseigners Adolph Richter. 13. Helene, T. des Arb. Bartholomäus Weber. 14. Bruno, unehel. Sohn. 15. August Friedrich, S. des Zimmermanns Aug. Lau. 16. Frieda Selma, T. d. Pfefferküchlers Oskar Horstmann. 17. Hermann Albert, S. des Arbeiters Gustav Gustawus.

b. als gestorben:

1. Arbeiter Joseph Uczynski, 46 J. 4 M. 21 T., 2. Paul Stephan, 2 J. 3 M. 14 T., S. des Schuhmachermstr. Johann Sutorowski. 3. eine angeschwemmte unbek. männliche Leiche. 4. Flößer Albrecht Gorczieza, 46 J. 11 M. 11 T. 5. Arb. Friedr. Wilh. Hoffmann, 23 J. 6 M. 6. Gertrud, 6 J. 1 M. 21 T., T. des Kaufmann Hermann Fränkel. 7. Arbeiter Johann Rejwer, 49 J. 5 M. 16 T. 8. Kämmereikassen-Rendant Carl Krüger, 71 J. 7 M. 7 T. 9. Clara, 3 M. 5 T., unehel. Tochter. 10. Alfred, 6 M. 9 T. unehel. Sohn. 11. Former Georg Martin Paul Ludwig, 22 J. 4 M. 13 T. 12. Maurer- u. Zimmermeister Ernst Kusel, 42 J. 11 M. 13 T. 13. Diener Ludwig Schill, 49 J. 6 M. 8 T. 14. Arbeiterin Johanna Terski, 85 J. 3 M. 9 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Schornsteinfegergeselle August Bahr mit Elisabeth Marie Fromm. 2. Lehrer Magnus Clemens Landmesser-Tupadel mit Apollonia Constantia Kluge. 3. Arbeiter Hermann August Adomat-Berlin mit Martha Daszkowski. 4. Postverwalter Georg Eugen Braun-Montowo mit Anna Wilhelmine Pauline Suchaneck-Berlin. 5. Musiker Anton Borchert-Mocker mit Ottilie Natalie Müller-Mocker. 6. Sattlermeister Carl Paul Schliebener mit Martha Elisabeth Neumann-Wimsdorf. 7. Gerbermeister Carl Ewald Beutler-Lautenburg mit Julianne Auguste Lux-Lautenburg. 8. Kgl. Sekondelieutenant im 61. Inf.-Reg. v. d. Marwitz Carl Philipp Dittrich mit Martha Clara Schulz-Görlitz.

d. ehelich sind verbunden:

1. Schiffsgehilfe Wladyslaw Felician Glinski u. Ottilie Hermine Strohschein. 2. Arbeiter Anastasius Zielinski u. Anna Kohls. 3. Stellmacher Jacob Christian Gustav Schulz und Pelagia Marie Mykowski.

Versteigerung

von Roggenkleie 2c. **am Freitag, den 23. d. Mts.,** Vormittags 10 Uhr im Bureau.

Proviant-Amt Thorn.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.